

V e r m i s c h t e s .

Vom „Habitus“ des Entomologen.

(Ein wahres Geschichtchen.)

Von Dr. Martin Hering, Berlin.

Alljährlich, wenn die Ferien gekommen waren, entrann ich für kurze Zeit der öden Großstadt Berlin und kehrte nach meiner Heimat am schönen Oderstrande bei Crossen zurück. Es waren vielerlei Anziehungspunkte dort vorhanden, nicht nur die bessere „Verpflegung“, auf die man in der Zeit unmittelbar nach dem Kriege doch immerhin einen gewissen Wert legte, mochte man auch noch so ein idealistischer Anhänger unserer scientia amabilis sein. Einer der Hauptanziehungspunkte waren aber für mich die unweit von Crossen gelegenen „Rabenberge“, sonnige Hänge, zum größten Teil aus Lehm bestehend, in der nächsten Nähe der Oderufer. Der pontische Einschlag dieser Gegend brachte dem Sammler eine Fülle von Arten, die anderwärts nur schwer zu erlangen waren, hier aber bequem ohne stundenlange vorhergehende Bahnfahrt erbeutet werden konnten. Leider sind diese Rabenberge, in denen es sich so schön sammeln läßt, Privatbesitz, kleineren Bauern aus den Dörfern in der Nähe gehörig. Von je wurde ich mit scheelen Augen betrachtet, wenn ich gerade zu der Zeit, wo die Vegetationsperiode der Substratpflanzen meiner Züchtlinge ihren Höhepunkt erreicht hatte („wenn doas Groaß buch sticht“ drückten sich die Bauern kürzer aus!), in das üppige Gras hineinwatete, um irgendeine sehnsüchtig erwartete Seltenheit aus dem Pflanzenmeer am Fuße der Hügel oder an den feuchten Stellen derselben herauszufischen. Wenn man trotzdem nicht wagte, mich einfach mit derben und deutlichen Worten wegzujagen, so hatte das seine guten Gründe, die weiter unten wohl klar werden mögen.

So war ich eines Tages auch wieder in die Rabenberge gegangen; niemand war anwesend, der mich beim Sammeln gestört hätte, außer einigen Hütebuben, die diesmal gespannt mein Treiben beobachteten und mir folgten, anstatt ihrer normalen Beschäftigung, dem verbotenen Zigarettengenuß zu frönen. Da ich glaubte, keine Kontrolle nötig zu haben, weil mir viele Leute die Ergebnisse meiner Untersuchungen schon sowieso glauben, drehte ich mich plötzlich um und machte schnell einige

Schritte auf sie zu. Der Erfolg war unerwartet und **nachhaltig**. Mit furchtbarem Gebrüll machten sich die Bengels, so schnell sie konnten, aus dem Staube. Ungestört konnte ich an diesem Tage fürderhin meiner Beschäftigung nachgehen.

Einige Tage später neuer Besuch der Gegend. Eine vorherige Umschau zeigte mir die Hüttejungen an ihrem alten Platze, weiter hinten einen biedern Landbewohner, der seine Sense schwang. Kaum hatten mich aber die Bengels erblickt, da stürzten sie mit furchtbarem Geschrei: „Voater, Voater, dar Varickte is wieder dol!“ zu dem seiner Arbeit nachgehenden Bauer, der eilig nun mit hochgeschwungener Sense mir entgegengelaufen kam, gefolgt von den Jungen, denen hinter seinem Rücken der Mut wieder mächtig gewachsen war. „Woas wulln Sie hie?“ war die in drohendem Tone an mich gerichtete Frage. Ich antwortete mit toternstem Gesicht: „Ich beschäftige mich hier mit der Untersuchung und Zucht von hyponomogenen Insektenlarven!“ Der Bauer sah mich an, als ob er einen frisch aus Sorau entsprungenen Anstaltsinsassen vor sich hätte, und die Auskunft, die er seinem Sohne gab, klang sehr wenig überzeugend. Er legte nämlich die Sense nieder, ging zu seinem Jungen zurück und sagte in tröstendem Tone zu ihm: „Bis man stille, du brauchst der nich zu ferchten, doas is ja keen Varickter, dar sickt bluß su aus.“

Ob diese habituelle Ähnlichkeit, die hier zwischen zwei Spezies der Gattung Homo festgestellt wurde, auf meinen persönlichen Eigenschaften beruht und damit nur als Individual-Aberration gewertet werden kann, oder ob sie aus meiner entomologischen Tätigkeit geschlossen wurde und damit allgemeinere Gültigkeit, vielleicht Subspezies-Qualitäten beanspruchen kann, kann und will ich nicht zu entscheiden wagen!

*

Ich will dir eine feine Lehre sagen:
 Willst du in andern Mitgefühl erleben,
 Daß sie dein Leid zu lindern sich bestreben,
 So mußt du, was dich drückt, geduldig tragen.
 Wir können kaum dem Mitleid widerstehen,
 Wenn wir recht gottergeben leiden sehen;
 Wo Ungestüm und Ungeduld nur walten,
 Da wird das Mitgefühl gar bald erkalten.

I. A. Koethe.

*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1927](#)

Autor(en)/Author(s): Hering Erich Martin

Artikel/Article: [Vom „Habitus“ des Entomologen. \(Ein wahres Geschichtchen.\) 171-172](#)